



Frauen(un)möglichkeiten

100 Jahre Frauenwahlrecht
Wie wollen wir leben?
Vom Frauenalltag

FrauenStärken

Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck

Nr. 1 / 2018

Inhalt

Kfb-aktuell

Auferstehungsfrauen:
Bewegt bewegen Benefizsuppenessen

Seite 4

Aufgezeigt

100 Jahre Frauenwahlrecht

Seite 5

aktuell

Ein Blick hinter die Kulissen ...
Frauenvolksbegehren 2.0

Seite 6

Spiritueller Impuls

Seite 7

Thema

Wie wollen wir leben?

Seite 9

Aus dem Leben

Vom Frauenalltag, seinen Herausforderungen und den Lösungen

Seite 10/11

Engagement

Aufbrecherinnen-Treff

Seite 12

Kolumne, Tipp

Seite 13

Termine

Seite 14

Frauenbild

Anna Selbdritt

Seite 15



100 Jahre Frauenwahlrecht

Seite 5



Thema Wie wollen wir leben?

Seite 8

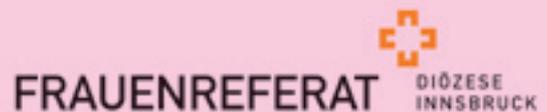


Aus dem Leben Vom Frauenalltag, seinen Herausforderungen und den Lösungen

Seite 10



FrauenStärken. Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck
Medieninhaber: Bischöfliches Ordinariat Innsbruck
Herausgeberinnen, Redaktion und Herstellerinnen: Frauenreferat und Katholische Frauenbewegung der Diözese Innsbruck, Riedgasse 9, 6020 Innsbruck
Redaktionsteam: MMag.a Dr.in Hildegard Anegg, Bernadette Fürhapter, Dr.in Elisabeth Pauer, Mag.a Angelika Ritter-Grepl, Rosmarie Hufnagl, Mag.a Bernadette Embach, Maria Gottardi
Tel. 0512/2230-4322, 4323, E-Mail: kfb@dibk.at; frauenreferat@dibk.at
Bildnachweis: Titelbild: Collage aus: Jesus erscheint den Frauen©James Tissot, Kreuzigung©akg Images, Kreuzigung©Giotto di Bondone, S 1 Kreuzigung und Beweinung Christi 1490©Schule Michael Wolgemut, 1 Maria Magdalena©Heilig Blut Gemeinschaft, S 4: Jesus erscheint den Frauen©James Tissot, Benefizsuppenessen beim Stadtturm am Aschermittwoch©Reinhold Sigl, S 5: Frauenwahlrecht©Wien.gv.at, Frauen Demo 1912©Ullstein, S 6: Forum Theater Ach, wie gut, dass niemand weiß... Premiere im Haus der Begegnung©Armin Staffler, S 7: Apfelblüte©pixabay, S 8/9: Essen©Rawpixel.com, Fotolia, S 10: MMag.a Maria Rhomberg©Diözese Innsbruck, Nici Pederzoli©zippidoo, S 11: DI Therese Fiegl©Bauernkiste, Natascha Chmelar©privat, S 12: Aufbrecherinnen©Maria Habernig-Fecht, Engagement©Maria Habernig-Fecht, S 16: Maria Hueber©Tertiarschwestern Hall i.T
Druck: Steiger-Druck, Axams
Wir werden vom Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Gesellschaft und Arbeit – Bereich Frauen und Gleichstellung finanziell unterstützt! DANKE!
Nächster Redaktionsschluss: 15. Mai 2018 (Ausgabe erscheint Mitte Juni)



Doch möglich??

Sollten wir nicht viel öfter, wenigstens gedanklich, einen gangbaren Weg vor Augen haben und uns nicht die Aussage „Für Frauen unmöglich“ vorsagen? Junge Frauen, denke ich, haben nicht mehr in erster Linie die Meinung, dass es eine Unmöglichkeit für Frauen ist, in hochqualifizierten Berufen zu arbeiten. Unserer jetzigen Generation wird es nicht ständig vorgesagt, dass jede gute Berufsausbildung „für die Katz ist“, wenn an Familienplanung gedacht wird. Die gläserne Decke ist zwar für Frauen in Führungspositionen immer noch vorhanden, jedoch scheinen nicht mehr alle Türen verschlossen.

Vor 100 Jahren wurde z.B. das aktive und passive Frauenwahlrecht in Österreich eingeführt. Generationen hatten für das Wahlrecht gekämpft, obwohl der Widerstand seitens der Gegner der Frauenbewegung immens war und der Glaube an die Minderwertigkeit von Frauen sich hartnäckig hielt. Unsere Vorreiterinnen sahen die Erlangung der politischen Gleichberechtigung von Frauen und Männern als ein großes Ziel oder als ihre Lebensaufgabe an. Was verbinden wir heute noch mit diesem Erfolg? Welcher nächste Schritt gehört unbedingt umgesetzt?

Frauen haben aus ihrer Alltagssituation heraus gehandelt und die Situation für viele Frauen wesentlich verändert.

Alltagsheldinnen – wer kennt sie nicht? Frauen, die sich nicht einfach wegdrängen lassen und auch in

scheinbar unmöglichen Situationen mögliche, gangbare Wege finden. Frauen, die Hürden und Grenzen des Alltags ernst nehmen, benennen und dahin zu verändern suchen, um für **viele** Frauen eine gute Lösung zu ermöglichen. Nicht nur ihre eigene Lage als inakzeptabel hinnehmen, sondern **viele** mitnehmen in eine bessere Zukunft – das sind für mich **Alltagsheldinnen**.



Heldinnen unserer Geschichte haben Großartiges bewirkt und haben uns vorgelebt, dass Frauen nicht ewig in einer demütigen Haltung zu verharren haben. Ganz wichtig sind – neben den großen Heldinnen unserer Geschichte – Frauen um uns, die uns tagtäglich inspirieren mit einmaligen, verrückten Ideen; Frauen, die uns ermutigen, unsere Lebensweise zu überdenken; Frauen, die uns zu kraftvollen, mutigen Aktionen anspornen.

Liebe Frauen, lassen wir es nicht zu, dass unsere Sichtweise darauf verstellt wird! Werden wir immer mehr auf solche mutigen, kraftvollen, inspirierenden Frauen aufmerksam und gesellen wir uns zu dieser Schar – ein Netzwerk voller wunderbarer. Gestärkt durch das Gebet und mit Gottes Hilfe können so noch viele Träume und Wünsche in Erfüllung gehen.

*Bernadette Fürhapter
Vorsitzende der kfb*

Frauen(un)möglichkeiten

Im Lukasevangelium steht: Und sie kehrten vom Grab in die Stadt zurück und berichteten alles den Elf und den anderen Jüngern. Gemeint damit sind Maria Magdalena, eine andere Maria und Johanna, die Mutter des Jakobus, und weitere Frauen. Es waren auch Frauen, die unter dem Kreuz ausharrten, ungeachtet der Gefahr, der sie sich damit aussetzten.

Die Möglichkeiten und der Alltag von Frauen sind in den meisten Gesellschaften verschieden von denen der Männer. Das weibliche Lebensumfeld scheint banal zu sein, handelt es sich doch oft um die Dinge des Alltags, wie Grabpflege, die erledigt werden sollen. Jedoch ihre Bedeutung kann größer werden als nur das bloße Erledigen des Alltags. Hier ist es der Beginn der Osterbotschaft: Christus ist erstanden!

Im Haus Lydias, der Ppurhändlerin, fanden nach deren Taufe der Apostel Paulus und sein Begleiter Aufnahme. Bei dieser Apostelgeschichte geht es nicht nur um

Gastfreundschaft, sondern um die Anfänge der ersten Gemeinde in Europa. Das ganze Haus Lydias wurde christlich, also eine Gemeinschaft, nicht nur eine einzelne Person. Mit der Aufforderung: „Wenn ihr davon überzeugt seid, dass ich mein Vertrauen auf den Herrn, auf Jesus setze, dann kommt in mein Haus und wohnt dort!“ holte sie sich die Bestätigung, den Auftrag und die Anerkennung zu ihrer Leitung dieser Gemeinschaft.



Der Wahlspruch unseres neuen Bischofs lautet: Geht, heilt und verkündet. Frauen sind in ihren (Un)möglichkeiten schon lange Weggefährtinnen unter diesem Motto.

*Mag.ª Angelika Ritter-Grepl
Leiterin Frauenreferat*



Auferstehungsfrauen

Bewegt bewegen

Sie kennen vielleicht diese Erfahrung: Sie hören Musik und plötzlich bespielt diese – ungeplant und ungebeten – das Instrument Ihrer Seele. Die Klänge bringen Saiten zum Schwingen, in deren Melodie Sie sich mit verschüttet gedachten Seiten Ihrer Persönlichkeit wieder verbunden fühlen. Sie sind von diesem Erlebnis ergriffen und bewegt. Oder: Ein Text, ein Bild, ein Naturerlebnis berührt wie ein Flügelschlag Ihr Innerstes, das gerade in diesem Moment für diese Begegnung bereit ist – eine beglückende und wiederum bewegende Erfahrung.

Wie oft formulieren wir, dass uns „etwas bewegt“: Dieses (passive) Berührt- und Bewegt-Sein drängt förmlich zu weiterer Bewegung, nach (aktiver) Mit-Teilung. „Wes das Herz voll ist, geht der Mund über“ umschreibt nicht zufällig ein Sprichwort das Bedürfnis, Herzbewegendes mitzuteilen, sich damit auf den Weg zu machen. Weibergeschwätz? Weibersache?

Herzbewegend war auch für die Zeuginnen und Zeugen von Jesu Kreuzestod dieses niederschmetternde Ereignis gewesen. Doch alle vier Evangelien berichten davon, dass sich zuerst die Frauen auf den Weg gemacht haben, um nach dem Grab zu sehen. Trauer oder die Gepflogenheit, den Leichnam zu salben, hat sie von

der inneren Bewegtheit „in Bewegung“ gebracht. Und das Unerwartete, ja Unerhörte, ist geschehen: Sie sind zu Zeuginnen der Auferstehung geworden, wenngleich von den Männern vorerst nicht ernst genommen, Weibergeschwätz eben.

Ist es Weiber- bzw. Frauensache, sich bewegen zu lassen und etwas in Bewegung zu bringen? Ich denke an die vielen Formen weiblichen Beistandes, wenn Freundinnen einander zuhören, Gefühle teilen, Ängste und Schmerzen miteinander aushalten, Hoffnungsfenster füreinander öffnen – wichtige seelsorgliche Qualitäten. Die Möglichkeit, empathisch zu reagieren und aktiv zu werden, ist beileibe nicht auf Frauen festgelegt, aber sie wird von diesen in reichem Maße ausgeschöpft. Meist geschieht dies unscheinbar im privaten Umfeld, sichtbarer wird es in Verbänden und Initiativen. Beide Formen des Engagements nähren sich aus dem Geschenk, sich bewegen zu lassen.

Auferstehungsfrauen möchte ich sie auch nennen, die vielen Alltagsheldinnen, die bewegt und ergriffen Initiativen ergreifen und liebesgewiss Lebensboden für sich und andere begehbar machen.

Dr. in Elisabeth Pauer

Benefizsuppenessen am Stadtturm

60 Jahre Familienfasttag

Gemeinsam mit Bischof Hermann Glettler lud die Katholische Frauenbewegung am Aschermittwoch auch heuer zum traditionellen Fastensuppenessen beim Innsbrucker Stadtturm ein. Viele UnterstützerInnen der Aktion Familienfasttag folgten der Einladung, um „über den Tellerrand hinauszusehen“, wie es schon Herta

Pammer formulierte, als sie diese Spendenaktion 1958 ins Leben rief. Unter den Gästen waren auch zahlreiche VertreterInnen aus Politik und Kirche. Ein herzliches Dankeschön an alle SpenderInnen, ebenso an Familie Penz, Hotel The Penz, für die Suppe und an die Bäckerei Moschen für das Brot.



Ein ganz besonderer Moment beim heurigen Benefizsuppenessen war, als Ana María Berrío Ramírez ans Mikrofon trat und von ihrer Arbeit in der Corporación Vamos mujer in Kolumbien berichtete. Diese Partnerorganisation der Aktion Familienfasttag leistet schon seit fast 40 Jahren einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation für viele Frauen und Mädchen in der vom Bürgerkrieg stark betroffenen Region. „Teilen spendet Zukunft“ – das wurde allen klar, die hörten, mit welchem großem Engagement sich diese Frauen einsetzen für ein menschenwürdiges Leben ohne Gewalt.

*Anita Löffler
Familienfasttagsreferentin*

100 Jahre Frauenwahlrecht in Österreich

Heuer wird in Österreich die Einführung des Frauenwahlrechts vor 100 Jahren gefeiert. Die damit verbundene Möglichkeit der politischen Teilhabe von Frauen war zweifelsohne ein erster großer Schritt Richtung Gleichberechtigung. Auch in Tirol wird dieses historischen Ereignisses gedacht. So findet dazu u. a. vom 7. bis 13. März eine Ausstellung im Haus der Begegnung in Innsbruck statt.

Die Einführung des Frauenwahlrechts 1918

Die Einführung des Frauenwahlrechts ging mit dem Ende der Monarchie und der Ausrufung der Republik Deutsch-Österreich im November 1918 einher. Nach jahrzehntelangen Kämpfen erhielten nun auch die Frauen das freie, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht.

Frauen ab dem 20. Lebensjahr konnten nun wählen und ab dem 29. Lebensjahr gewählt werden. Österreich gehörte zu den ersten europäischen Ländern, die das Frauenwahlrecht einführten. Erst im Oktober 1918 war den Frauen in Österreich die Versammlungs- und Vereinsfreiheit zugesprochen worden. Noch 1867 waren „Ausländer, Frauenpersonen und Minderjährige“ von politischen Vereinen ausgeschlossen worden.

Fortschritte und Rückschläge

Der Kampf um das Wahlrecht für Frauen hatte bereits 70 Jahre vorher, im Revolutionsjahr 1848, begonnen. Damals demonstrierten Frauen und Männer gemeinsam für bessere Arbeitsbedingungen und demokratischen Grundrechte. Frauen organisierten sich und forderten zusätzlich Frauenrechte ein. Eine wesentliche Forderung bestand schon damals im Frauenwahlrecht. Auch entstand seit Anfang des 19. Jahrhunderts in ganz Österreich ein vielfältiges Netz von Frauenvereinen. Obwohl nach der Zerschlagung der Revolution den Frauen 1867 die Beteiligung an politischen Vereinen verwehrt

worden war, bildeten sich Ende des 19. Jahrhunderts erneut zahlreiche Frauenvereine, -komitees und -netzwerke. Viele von ihnen setzten sich für „Caritative Zwecke“ ein. Manche jedoch widmeten sich – trotz des Verbots – unter dem Deckmantel eines Wohltätigkeitsvereins gesellschaftspolitischen Themen. Politische Rechte wie das Frauenwahlrecht waren zu dieser Zeit nicht vorrangig. Eine Ausnahme bildete der 1893 gegründete „Allgemeine Österreichische Frauenverein“, der schon damals politisch agierte und innerhalb dessen auch Stimmen für ein Frauenwahlrecht auftraten. In den darauffolgenden Jahren wurden u. a. aufgrund der zunehmenden Erwerbstätigkeit von Frauen die Forderungen für ein Frauenwahlrecht wieder stärker. Auch war das Thema auf internationaler Ebene angekommen. So wurden weltweit Frauenstimmrechtskomitees gegründet, die untereinander gut vernetzt waren.

Seit 1911 wurde der internationale „Frauenkampftag“ – heute der 8. März – in Österreich begangen. Eine der zentralsten Forderungen der ersten Internationalen Frauentage war das Frauenwahlrecht. Durch den Ersten Weltkrieg (1914-1918) wurden die vorhandenen internationalen Vernetzungen unterbrochen und Frauen setzten sich vermehrt für Frieden ein. Gleichzeitig ersetzten sie vielfach die in den Krieg eingezogenen Männer an ihren Arbeitsplätzen. Dieser Aspekt verstärkte zweifellos die Unhaltbarkeit der Annahme einer generellen Unmündigkeit von Frauen.

Schließlich waren es von vielen verschiedenen Frauen- und Frauennetzwerken getragene, lang andauernde und von Rückschlägen geprägte Kämpfe, die zur Einführung des Frauenwahlrechts 1918 und zur Möglichkeit der Teilnahme von Frauen am politischen Leben führten.

Andrea Urthaler



Ein Blick hinter die Kulissen...

Petra Unterberger, die seit Jahren versucht, durch die Methode des Forumtheaters Menschen für verschiedene „heiße Eisen“ in Gesellschaft und Kirche zu sensibilisieren, erzählt:



Begonnen hat alles mit einem Projekt mit dem Titel „auf’s Leben gschaut“. Das Projektteam und ich wollten das Thema Zivilcourage kreativ und für die TeilnehmerInnen aktiv aufbereiten. Das Forumtheater schien uns die geeignete Methode dazu und der Theaterpädagoge Armin Staffler war bereit, die Szenen zu erarbeiten und dann auch die Aufführung zu begleiten. Das Jahr darauf war das Diözesanjubiläum mit dem Titel „Aufbrechen“. Ich

wollte das Thema Frau und ihre Rolle in der Kirche aufbrechen. Interaktiv sollte es sein, Schwierigkeiten sollten sichtbar werden und neue Lösungen wollte ich finden. Das Thema „sexuelle Belästigung von Frauen“ war das nächste heiße Eisen. In 10 interaktiven Theaterabenden beteiligten sich mehr als 500 Frauen und Männer, suchten und fanden kreative Handlungsmöglichkeiten. Da das Thema „Gewalt gegen Frauen“ nach wie vor ein vielschichtiges Tabuthema ist, begann ich vor 3 Jahren unter der Trägerschaft der Katholischen Frauenbewegung eine theaterpädagogische Workshopreihe mit dem Titel „Ach wie gut, dass niemand weiß...“ zu entwickeln. Die Theaterpädagogin Johanna Huter beleuchtete durch Spiel, Bildertheater, szenisches Arbeiten und Diskussion die verschiedenen Formen von Gewalt gegen Frauen. Im vergangenen Jahr gelang es nun in Kooperation mit dem Verein SpectAct und den Theaterpädagoginnen Johanna Huter und Laura Söller sowie 6 Frauen und 2 Männern, dazu ein Forumtheaterstück zu entwickeln. Die Premiere im Haus der Begegnung war ein großartiger Erfolg. Wichtig für das Gelingen aller Projekte ist die Entstehung einer Wir-Gruppe unter den MitspielerInnen. Danke dafür!

Petra Unterberger

INFO Frauenvolksbegehren 2.0

Warum ein neues Frauen*Volksbegehren?

1997 unterstützten österreichweit an die 650.000 Menschen mit ihrer Unterschrift die Anliegen des ersten Frauenvolksbegehrens. Den Frauen sollte damit mehr Eigenständigkeit in ihrer Lebensgestaltung und eine Verringerung ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit ermöglicht werden. Die politische Umsetzung brachte nur kleine Verbesserungen im Bereich der Erwerbstätigkeit. Jetzt – gut 20 Jahre später – haben sich erneut frauenpolitisch engagierte Menschen zusammengefunden, um die „alten“ – immer noch aktuellen Themen wieder deutlich ins politische Gespräch zu bringen.

Ein Beispiel, worum es geht:

Anna, 43, ist verheiratet, Mutter des vierjährigen Lukas und lebt in einer Kleinstadt. Sie kann nur Teilzeit arbeiten, weil die Öffnungszeiten des Kindergartens nichts anderes zulassen. Weil ihr Mann aus gesundheitlichen Gründen nur sehr wenig verdient, steht die Familie unter hohem finanziellen Druck. Hinzu kommt der hohe soziale Druck: Lukas leidet darunter, dass er immer als Letzter abgeholt wird, und Anna, weil sie als „Rabemutter“ ihr Kind nicht, wie fast alle anderen, nach dem Mittagessen abholt.



Frauen*Volksbegehren

Das aktuelle Frauen*Volksbegehren möchte diese Lebensrealität zur Sprache bringen!

Eine der neun Forderungen lautet:

Wahlfreiheit ermöglichen! Das ist gerecht!

Eltern – vor allem Frauen – können nach der Geburt oft nicht wieder Vollzeit arbeiten, weil die Möglichkeiten zur Kinderbetreuung fehlen oder zu teuer sind. Daher braucht es einen Rechtsanspruch auf kostenlose, qualitativ hochwertige Kinderbetreuung, die mit Erwerbsarbeit vereinbar ist – wenn die Eltern das wollen.

Die weiteren Forderungen des Frauen*Volksbegehrens 2.0
www.frauenvolksbegehren.at

12. Februar 2018 – 12. März 2018

Abgabe von Unterstützungserklärungen.

Kontakt zur Gruppe in Tirol:

tirol@frauenvolksbegehren.at

Elisabeth Grabner-Niel

Hinweis von der Redaktion: Die Redaktion der FrauenStärken begrüßt grundsätzlich das Engagement des Frauen*Volksbegehrens 2.0. Viele Inhalte werden seit Jahren in den FrauenStärken thematisiert. Einzelne Forderungen des Frauen*Volksbegehrens 2.0 können jedoch kontrovers diskutiert werden und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider wie zB. die Forderung nach kostenfreiem Schwangerschaftsabbruch.

*Du Gott des Lebens
segne meine Sinne.
Segne mein Sprechen,
mein Tun und Denken.*

*Schenke mir die Sprache der Liebe,
die heilt und die nicht verletzt.
Schenke mir klare Worte
die klären und erklären lassen.*

*Lass mich aber auch erkennen,
wenn es besser ist zu schweigen
und stärke mich in der Ohnmacht,
Sprachlosigkeit auszuhalten.*

*Segne mein Leben
und leite mich zu jeder Zeit.*

Verfasserin unbekannt



Wie wollen wir leben?

Du kannst alles, weil du es willst. Die Hälfte der Weltbevölkerung sind Frauen, sie arbeiten, gebären Kinder, halten alles zusammen. Eine Ermutigung eigene Wege zu gehen.

Zwischen Stoffwindeln und dem ersten Zahn liegen viele Versprechen. Manche davon sind grün und werden uns als besonders nachhaltig angepriesen - längst hat sich eine eigene Branche der Ängste und Bedürfnisse junger Eltern angenommen und bietet Babynahrung, Frühfördermaterialien und hochintelligente Babybekleidung. Wie wollen wir leben? Spätestens wenn ein Kind unterwegs ist, stellen sich werdende Eltern diese Frage. Verbunden mit dem Gedanken was ich meinem Kind mitgeben will, katapultiert sie uns raus aus der Komfortzone und hinein in die Aktion. Plötzlich dreht sich nicht mehr alles um die eigene Befindlichkeit, aus dem Ich wird ein Wir und dem Erkennen, dass meine Handlungen auf den Nächsten wirken und die Generationen die noch kommen.

Wer vom Reden ins Tun kommen will, findet Wege. Als Journalistin habe ich das Glück seit nun mehr als zwanzig Jahren von Menschen und ihren Visionen zu einem besseren Leben zu schreiben. Es sind Geschichten in denen Talente getauscht werden, Kinder in erdige Karotten beißen, von Menschen die durch das Wühlen in der Erde eine neue Heimat finden. Geschichten vom Wachsen und auch vom Scheitern, wobei auch Letzteres ein Wachsen ist. Es ist nicht immer die Aufdecker-Story, die unser Handeln verändert, wenngleich es das wachsame Auge der Öffentlichkeit in Zeiten wie diesen umso mehr braucht, wollen wir uns die Freiheit bewahren.

Der indische Rechtsanwalt und Widerstandskämpfer Mahatma Gandhi soll einmal gesagt haben: sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt. So kommt man aus meiner Sicht am Leichtesten vom Reden ins Tun. Möglichkeiten dazu bieten sich immer und

an jedem Ort. Im achtsamen Guten-Morgen-Ritual in der Familie, in der Begegnung mit den Nachbarn, den Arbeitskollegen, den Menschen die mir zum ersten Mal begegnen – denn im Grunde unseres Herzens wünschen wir uns alle das Eine: wir wollen respektvoll und wertschätzend behandelt werden.

Du bist, was du isst. Kaum ein Thema sagt mehr über unseren Umgang mit uns selbst und mit unseren Mitmenschen aus wie die Ernährung. „Du isst das, was dir bewusst ist. Der Mensch ist, was er isst“, sind Weisheiten die wir kennen. Das asiatische Pedant dazu: Die Ernährung ist die Grundlage der Gesundheit. Wer dabei nur den Nährwert der Karotte sieht, berücksichtigt nur ein Bruchteil des Lebenskreislaufes.

Karotten wachsen nicht im Supermarkt. Als mein Sohn seine erste Karotte aus der Ackererde zog, war er vier Jahre alt. Natürlich führte er die erdige Wurzel gleich weiter Richtung Mund und noch bevor ich reagieren konnte, lernte er den Geschmack von Erde kennen. Diese Karotte beschäftigt ihn bis heute, es ist das einzige Gemüse, das er roh isst und jeden Frühling versucht er sich erneut im Säen der Samen. Je nach Wohnort haben wir auch den Gemeinschaftsgarten gewechselt, um die täglichen Wege möglichst kurz zu halten, mit jeder neuen Gruppe hat sich auch meine Idee von Gemeinschaft weiter differenziert. Unsere zehn Quadratmeter große Parzelle am Stadtrand von Innsbruck ist noch von Schnee bedeckt, doch schon formen sich Ideen für den nahenden Frühling. Ein Kräuterbeet wird hier entstehen. Aus den Gemeinschaftsflächen sind aus dem Wunsch des Kollektives heraus Einzelbeete geworden.



Die Kraft die eine Gemeinschaft bündelt, kann man sich vorher schwer vorstellen. Finden Menschen mit ähnlichen Werten und Vorstellungen zusammen, entsteht der Boden für neue Formen des Zusammenlebens und Zusammenwirtschaftens. Vor drei Jahren gründete sich die erste Foodkooperative in Innsbruck - eine selbstorganisierte Einkaufsgemeinschaft. Die Idee: Produkte wie Milch, Gemüse, Obst, Getreide, Öle und Brot direkt vom Erzeuger zu beziehen. Biologisch, regional, saisonal, zu fairen Arbeitsbedingungen. Mit inzwischen 50 Mitgliedern garantieren wir den Produzenten eine sichere Absatzmenge. Selbstorganisiert heißt, jedes Mitglied übernimmt einzelne Aufgaben wie die Betreuung des Lagers oder der Lieferanten und das bringt uns einander näher.

Vor einigen Wochen hat sich der „Ernährungsrat Innsbruck“ gegründet. Ein Gremium das beratend und vernetzend wirken wird zwischen Menschen und Institutionen, die sich mit den Themen Ernährung und deren Produktion beschäftigen. Es ist noch Manches am Reifen in den drei Arbeitsgruppen, in denen zunächst der Ist-Zustand erhoben wird um darauf unsere Visionen zu bauen. Wer soll im Ernährungsrat vertreten sein? Welche nächsten Schritte stehen an? Es braucht viel Offenheit und noch mehr Geduld, wenn man mit diesen Fragen in einer größeren Gruppe weiterkommen will. Das sind gute Voraussetzungen unter denen Partizipation gelingen kann.

Unterschiedliche Menschen bringen neue Erfahrungen, neue Erwartungen und Bedürfnisse mit. Das zeigt sich besonders fein in der Art, wie wir Sprache verwenden. In der Vielfalt das Verbindende sehen und nicht das Tren-

nende, ist immer wieder eine Herausforderung. Die Komfortzone zu verlassen ist niemals angenehm aber lohnend. Wer gegen den Strom schwimmt eckt manchmal an. Ja, und? Gibt es eine Alternative? Nicht für mich. Heute weiß ich: Du kannst alles, weil du es willst. Alle Wege stehen dir offen. Wir leben in dieser glücklichen Situation uneingeschränkt Zugang zu Bildung zu haben und auch einem gewissen Wohlstand. Die einzige Beschränkung, die es gibt, legst du dir selber auf. Kann ich nicht, gibt es für mich nicht.

Es sind wohl zumeist wir Frauen, die Alles zusammenhalten und sich Gedanken um ein gutes Leben machen das einen wertschätzenden Umgang mit unserer Umwelt und uns einschließt. Dabei kümmern wir uns viel um Andere aber wenig um uns selber. Wir sind der Stamm, das Fundament, die Quelle die alles nährt. Aber auch ein Baum braucht Nahrung um stark zu sein, das sind die kleinen Geschenke die eine Gemeinschaft hervorbringt. Wo stehe ich? Was ist mir wirklich wichtig? Fragen, die mich derzeit beschäftigen. In meiner Arbeit als Vermittlerin wird häufig von einer enkeltauglichen Zukunft gesprochen. Wissen wir, was sich unsere Enkel wünschen? Bestimmt eine lebendige Erde, sauberes Wasser und eine reine Luft zum Atmen. Gelernt habe ich, dass es manchmal auch leicht gehen darf, es uns weiter bringt, langsamer zu gehen, dann haben wir genügend Ausdauer auch andere mitzunehmen auf diesem Weg. Es macht auch mehr Spaß, am Ende des Weges gemeinsam zu stehen.

Jane Kathrein

Vom Frauenalltag, seinen Herausforderungen und den Lösungen

Unsere täglichen Routinen helfen, den Alltag gut zu bewältigen. Doch immer wieder stehen wir vor einem Problem, das uns herausfordert, weil es unmöglich ist, so weiter zu machen wie bisher. Aber dann entdecken wir, dass dieses Problem nicht nur uns selbst betrifft, sondern auch andere Frauen. Im Folgenden holt FrauenStärken Einzelpersonen und Initiativen vor den Vorhang, die mit ihrer Kreativität, ihrer sozialen Verantwortung Lösungen für sich und andere gefunden haben.

Jede braucht einen Ort zum Wohnen



1984 entstand die Initiativgruppe „DOWAS für Frauen“, Durchgangsort für wohnungs- und arbeitslose Frauen. Es war ein Zusammenschluss von engagierten, privaten Personen und öffentlichen Institutionen, die einen Verein gründeten. Vor allem haftentlassene Frauen, Frauen mit Suchtproblemen und

obdachlose Frauen fanden keine Wohnmöglichkeiten in den damals bestehenden Einrichtungen. Es mangelte an Plätzen, speziell an Plätzen für Frauen mit und ohne ihre Kinder. Begonnen wurde mit einer Bedarfserhebung, um anschließend bei einer Enquete die politischen EntscheidungsträgerInnen für das Thema zu gewinnen. Trotz Schwierigkeiten konnten Räumlichkeiten in der Adamgasse 4 in Innsbruck angemietet werden und die Finanzierung war vorerst gesichert. Für die Ausstattung der Wohngemeinschaft wurden Möbel und Hausrat über Spenden organisiert. Im Feber 1986 wurde die Wohngemeinschaft eröffnet und bereits am 10. März konnte die erste Frau aufgenommen werden. In der Anfangsphase hielten 3 Vollzeitstellen das Projekt am Laufen; dabei waren die Mitarbeiterinnen sowohl für die Betreuung und Begleitung der Frauen als auch für alle anfallenden administrativen Tätigkeiten zuständig. Die Rund-um-die-Uhr-Betreuung an 365 Tagen im Jahr wurde über ein ehrenamtliches Nachdienstteam organisiert.

Seit der Gründung der Sozialpädagogischen Wohngemeinschaft ist der Bedarf an Übergangswohnplätzen für wohnungs- und obdachlose Frauen mit und ohne Kinder ungebrochen. Allein im vergangenen Jahr mussten wir 206 Frauen und 100 Kinder abweisen, da die Wohngemeinschaft zu diesem Zeitpunkt voll belegt war. Mittlerweile stellt das DOWAS für Frauen 12 Plätze für Frauen und Kinder in einem Wohnhaus in Innsbruck zur Verfügung. Wie schon vor über 30 Jahren steht der Verein aktuell wieder vor der Herausforderung, dass es dringend zusätzlicher Übergangswohnplätze für wohnungs- und obdachlose Frauen mit und ohne Kinder bedarf.

*Natascha Chmelar
Geschäftsführerin DOWAS*

Unter einem Hut ...



Stillen in der Öffentlichkeit polarisiert. Obwohl es das natürlichste der Welt ist und wir heute wissen, wie gesund und wichtig die Muttermilch für das Kind ist, hört und liest man immer wieder von Personen, die sich an öffentlichen Plätzen von stillenden Müttern gestört fühlen.

Als Mama von 3 Kindern war ich persönlich beim Stillen zwar nie in einer unangenehmen Situation, aber ich habe mir häufig Gedanken gemacht, wie man den Stillalltag für Mamas erleichtern könnte.

Meine Schwester Marisa stand nach der Geburt ihres ersten Sohnes eines Tages im Kleid mit einem quer über die Brust verlaufenden Reißverschluss vor mir und meinte: „So kann ich ganz dezent stillen, egal wo ich bin. Ich brauche nur den Zipper so weit zu öffnen, dass ich mein Baby anlegen kann.“ Ich war sofort begeistert von dieser simplen aber genialen Idee.

Das war der Beginn unserer Überlegungen und schließlich konkreten Planung im Jahre 2014 ein eigenes Stillmodelabel zu gründen. zippidoo – apparel for her – ist unsere Modelinie, die mittlerweile aus verschiedensten Modellen, Farben und Schnitten besteht. Der quer unterhalb der Brust verlaufende Reißverschluss hat sich bewährt und ist in all unseren Kleidern, Shirts und Tunikas integriert. Außerdem legen wir großen Wert auf die Qualität unserer Produkte, welche aus 100% kontrollierter biologischer Baumwolle, ökologisch nachhaltig und unter sozialen Bedingungen hergestellt werden. Die neue Kollektion für den Frühling und Sommer 2018 ist zusätzlich mit dem Fairtrade Zertifikat ausgestattet.

Heute kümmere ich mich um die unternehmerischen Bereiche von zippidoo und meine Schwester unterstützt mich beim Design und Entwerfen neuer Modelle. Familie, Beruf und Haushalt unter einen Hut zu bringen ist nicht immer einfach, aber ich versuche täglich mein Bestes!

Nici Pederzolli-Rottmann

Zeitgemäße Frauen sind nicht katholisch



„Das passt nicht zu dir!“ Diese Rückmeldung bekommen Frauen manchmal, wenn sie sich als Katholikin definieren oder gar für die katholische Kirche arbeiten. Ich frage mich selbst, wie ich als Frau für ein System arbeiten kann, in dem sämtliche Führungsmacht ausschließlich Männern vorbehalten ist.

Diese Ambivalenz macht mich als Katholikin persönlich betroffen, wirkt tief in mein Selbstbild hinein und plagt mich seit langem. Inzwischen habe ich Gleichgesinnte gefunden. Auch sie kennen den inneren Zwiespalt mit zwei schier unvereinbaren Seelen in der Brust. Und wir wollen nicht bei dieser Innenschau bleiben, sondern handeln. Als kleine Gruppe haben wir uns deshalb aufgemacht, nach anderen zu suchen, die unsere Unzufriedenheit teilen.

Wir fanden keine bestehende Gruppe, in der wir mit unseren Anliegen und unserem Tatendrang am richtigen Platz fühlten. Was noch nicht ist, kann aber geschaffen werden. Mit Unterstützung vom Frauenreferat haben wir unsere Fühler ausgestreckt und auf gut Glück einige Frauen zu einem Treffen eingeladen, bei denen wir glaubten, dass sie die gleichen Probleme quälen wie uns.

Heute, einen Tag nach diesem Treffen, weiß ich, auch andere katholische Frauen wollen bestehende Rollenzuschreibungen und Strukturen nicht hinnehmen. Und wir wollen uns auf die Suche nach weiteren Frauen machen. Wir brauchen uns, denn nur als Gruppe können wir wirken – damit ich mich als Teil der katholischen Glaubensgemeinschaft irgendwann nicht mehr als Verräterin an den Errungenschaften des Feminismus sehen muss.

Kontakt bei Interesse an der Gruppierung:
frauenreferat@dibk.at

Maria Rhomberg

Vom Einkaufen zum bäuerlichen Zustelldienst



Als Absolventin der Universität für Bodenkultur, Studienrichtung Landwirtschaft, war mir die faire Abgeltung gesunder, heimischer Bauernprodukte und die damit verbundene Erhaltung unserer Tiroler Kulturlandschaft ein großes Anliegen. Als ich im April 1996 mein drittes Kind bekam, war unser ältester Sohn erst 3 ½ Jahre alt. Mit drei kleinen Kin-

dern am Bauernmarkt oder in die Markthalle zu gehen, wurde immer mühsamer. Wie schön wäre es doch, wenn ich die guten, frischen, heimischen Bauernprodukte zu mir ins Haus geliefert bekäme, träumte ich.

„Wenn der Geist auf ein Ziel gerichtet ist, kommt ihm so manches entgegen“ (Goethe) und so war es auch damit. Kurz danach traf ich eine ehemalige Bekannte, die auch an der Boku studiert hatte und als Steirerin inzwischen nach Tirol geheiratet hat. Regina bewirtschaftete mit ihrem Mann Josef einen Obstbaubetrieb in Thaur und war von der Idee, einen bäuerlichen Zustelldienst zu starten, gleich angetan. Neun Monate und neun Sitzungen später – mit interessierten Direktvermarktern, die eine breite Palette an Lebensmitteln für den täglichen Bedarf erzeugten –, am 19.9.1997, lieferten wir die ersten 77 Bauernkisten im Großraum Innsbruck aus.

Heute - 20 Jahre – später gibt es einen Online-Shop, über den die KundInnen aus einer reichen Auswahl an Bauernprodukten bequem auswählen können. Vier Höfe, in Thaur (zwei davon), Stams und Prutz dienen als Drehscheibe, an denen die Bäuerinnen und Bauern ihre bestellten Produkte anliefern, sie dort in grüne Kisten umgepackt werden und an inzwischen mehr als 700 Privathaushalte im Großraum Innsbruck und im Tiroler Oberland ausgeliefert werden.

Auch wenn meine Kinder inzwischen schon fast alle aus dem Haus sind, freue ich mich jede Woche über eine prall gefüllte Bauernkiste direkt vor meiner Haustüre und bin stolz auf das, was aus diesem Projekt geworden ist. Außerdem habe ich mir durch dieses Projekt meinen Arbeitsplatz geschaffen.

Therese Fiegl

Aufbrecherinnen-Treff

Frauen in Hall organisieren sich

Inspiziert vom letztjährigen Motto der KFB „Wir FAIRändern die Welt“ und von der Teilnahme am Welthaus-Lehrgang „Gutes Leben für alle“ initiierte Gabriele Ebenbichler-Willeger den Aufbrecherinnen-Treff in Hall/Mils. Der Aufbrecherinnen-Treff ermöglicht Menschen, denen die Zukunft unserer Welt nicht egal ist, in den Austausch mit Gleichgesinnten zu kommen. Bildungsimpulse stoßen Inspirationen zu konkreten Ideen für eine nachhaltige Lebensweise an. Begonnen hat es mit vier vom Welthaus gestalteten Abenden unter dem Motto „Gutes Leben für alle“.

Ein Abend mit Gästen aus Guatemala, ein Stadtspaziergang zu zukunftsfähigen Initiativen in Hall und eine Ideenschmiede haben Lust geweckt, etwas zu tun: Beizutragen zu einem guten Leben für alle. Am Ende des vierten

Abends war klar: Es soll weitergehen! Gabriele und Sabine haben die Planung und das Einladen zu weiteren Aufbrecherinnen-Treffs übernommen. Vier Treffen im Jahr sind geplant. „Das Interesse ist groß“, berichten sie. „Damit aber wirklich Leute kommen, braucht es gute persönliche Kontakte.“ Das größte Hindernis sind die zeitlichen Ressourcen der Teilnehmerinnen. Das für Dezember geplante erste Nachfolge-Treffen haben Gabriele und Sabine daher auch auf Februar verschieben müssen. Der lange Atem hat sich gelohnt. Acht Personen sind schließlich gekommen. „Alle haben sich

eingebraucht. Wir konnten viel voneinander lernen. Ein Austausch, der ermutigt, vor allem in einer Zeit, in der es viel Gegenwind gibt“, erzählen beide begeistert. Für die nächsten Aufbrecherinnen-Treffs stehen das Thema Ernährung, ein Filmabend und ein gemeinsamer Besuch bei der WareFair Messe im Sommer in Innsbruck am Programm. Motivation für die Organisatorinnen ist es, einen Beitrag zu leisten zu einer gerechteren

und friedlicheren Welt und Menschen zu kleinen Veränderungen zu motivieren. „Wir haben Glück, dass wir in diesem Teil der Welt geboren sind. Ich will auch den Menschen, die dieses Glück nicht haben, eine Stimme geben“, sagt Sabine. Zusätzlich haben die „Aufbrecherinnen“ eine Whats App Gruppe gestartet. Die 25 Mitglieder tauschen regelmäßig Informationen zu Veranstaltungen und interessante Links zum Thema Nachhaltigkeit aus.



Was braucht es, damit ein „Aufbrecherinnen-Treff“ funktioniert? „Die vier Abende vom Welthaus waren für den Start eine große Unterstützung. So sind schon eine Gruppe, Interesse und Lust entstanden“, sagt Gabriele, „Vor allem aber braucht es authentische Personen und jemanden, der die Verantwortung übernimmt, am besten ein Team.“ – Also schnappt euch ein paar Leute!

Maria Habernig-Fecht
Welthaus



Möglichkeiten



Die Bettlerin sieht eiskalt aus. Sie sitzt vor dem Geschäft in meiner Nachbarschaft. Es regnet ein wenig, der Wind pfeift. Niemand will heute draußen sein. Sie fällt mir auf, weil hier sonst der ältere Herr mit dem schönen Bart sitzt.

Wie alt sie sein mag? Vermutlich wesentlich jünger als vermutet. Wo sie wohl herkommt? Was ihr durch den Kopf geht? Was für Sorgen sie hat? In welcher Sprache? Ich habe keine Ahnung. Ich erledige meinen Einkauf gelangweilt. Wie immer.

Und wenn ich nicht einfach reingehen könnte und mitnehmen was nötig und bequem ist? Wenn ich für einen braunen Wecken vorher eine Stunde am nassen Boden sitzen müsste und warten bis mir jemand etwas reinschmeißt? Und für die drei Joghurts wieder? Und für das Klopapier auch? Würde ich das aushalten? Die Kälte. Die unbequeme Position. Die Erniedrigung. Wie hält sie das aus? Vielleicht denkt sie an das alles, was ihr ohne das Betteln verwehrt bliebe. Und das gibt ihr Kraft und auch Gleichmut. Würdelos wirkt sie jedenfalls nicht.

Beim Rausgehen biegt sich der Buggy unter der schweren Last der Milchpackungen. Die Frau ist noch da. Ich lege die losen Münzen, die in meiner Hosentasche wohnen, in ihren Becher. Sie bedankt sich überschwänglich und macht eine Geste zu meiner Tochter hin. Hat sie ihr alles Gute gewünscht? Hat sie sie gesegnet? Ich weiß es nicht. Aber sie scheint sich über den Anblick des Kindes zu freuen. Ob die Freude ehrlich ist oder kalkuliert? Ich nicke und lächle zurück.

Helene Okon

Bauernkiste-Kochbuch

„Gutes Essen, gutes Leben.“



Autorin: Irene Heisz
Fotos: Ursula Aichner

Zum 20jährigen Bestehen der Bauernkiste ist das erste Bauernkiste-Kochbuch erschienen. Das Buch gewährt auch interessante Einblicke in die Betriebe. Portraits von 50 Bäuerinnen und Bauern, die von der Autorin informativ und unterhaltsam zugleich geschrieben wurden.

Mit Leineneinband und Leseband
288 Seiten, EUR 29,90

Erhältlich im Buchfachhandel und direkt bei der Bauernkiste

Zippidoo

apparel for her

Stillmode

Lieblingsstück mit Reissverschluss

Innovative, modische Stillbekleidung



zippidoo unterstützt den Global Organic Textile Standard (GOTS) und bezieht seine GOTS Ware von Clothing Network.

Mehr Infos und der online shop unter :

www.zippidoo.com
oder 0664 100 0708

Termine



Katholische Frauenbewegung

Riedgasse 9,
6020 Innsbruck
Telefon: 0512/2230-4323

Diözesankonferenz

Termin: Samstag, 26.5.2018, 9–16 Uhr
Ort: Bildungshaus St. Michael,
Matrei a. Br.

Dekanat Wilten Land, Matrei a.Br., und Axams

Dekanatsfrauentag: frauen.leben.stärken

Termin: Freitag, 23.3.2018, 16–19 Uhr
Ort: Abt Schuler Saal, Leuthaus,
Innsbruck, Klostersgasse 1
Referentin: Barbara Pichler
anschl. verschiedene Workshops

Dekanat Wilten Land Frühjahrsfrauenbrunch

Termin: Sa, 14.4.2018, 9–11:30 Uhr
Ort: Leuthaus, Klostersgasse 1, Parterre,
Anmeldung bei Petra Unterberger,
Telefon:0676/6003883
Email: bibelpastoral@tirol.com

Freiraum

Ein Raum offen für dich und dem was dich bewegt. Du bist eingeladen gemeinsam mit anderen diesen Raum zu nutzen um in die spirituelle Tiefe der Erfahrungen einzutauchen.

Termine: 21.3., 25. 4., 23. 5., 27.6.2018
15–16 Uhr
Ort: Dekanatsbüro im Leuthaus,
Anmeldung bei Petra Unterberger,
Telefon:0676/6003883
Email: bibelpastoral@tirol.com

Ärger, Wut und Zorn - integrieren und meine Lebenskraft voll entfalten

Du bist eingeladen diesen Befreiungsweg zu gehen und die Gefühle Ärger, Wut und Zorn zu integrieren.

Mögliche Termine: Do, 22.2., 14–16 Uhr, Mo, 26.2., 9–11 Uhr, Mo, 5. 3., 10–12 Uhr, Mi 7.3., 9–11 Uhr
Ort: Im Dekanatsbüro im Leuthaus
Anmeldung bei Petra Unterberger,
Telefon:0676/6003883
Email: bibelpastoral@tirol.com

Aufbruch in den Morgen 2018

Der Ostererfahrung von Maria Magdalena auf der Spur. Geh mit nach St. Georgenberg.

Termin: Sa, 5.5.2018, 8 Uhr
Ort: Parkplatz Weng
Gehzeit ca. 1 Stunde anschließend Liturgie und 2. Frühstück
Anmeldung bei Petra Unterberger,
Telefon:0676/6003883
Email: bibelpastoral@tirol.com

Dekanat Matrei a.Br. Kontaktkaffee

Termine: Di, 10.4.2018 – Besichtigung der Fa. Holzbau Schafferer, Treffpunkt: 8:30 am Kirchplatz in Steinach
Di, 8.5.2018 – „Essen wir Kaffee“ – Reisebericht über Ecuador mit Dr. Ingrid Hayek, Pfarrsaal/Widum Steinach, 9–11 Uhr
Di, 5.6.18 – Abschlußwallfahrt zur Wende-lin-Kapelle, Treffpunkt: 8:30 am Kirchplatz in Steinach.

Dekanat Prutz Frühjahrsfrauentag Fauen in der Bibel

Termin: Di, 13.3.2018, 14–17 Uhr
Ort: Pfarrsaal Prutz
Referent: Werner Seifert O.Praem

Dekanat Landeck Atemkurs

I g'spür mi
Termin: Fr, 27.4.2018, 15–17 Uhr
Ort: Pfarrsaal Bruggen
Referentin: Rosa Bramböck

Dekanat Schwaz Dekanatsfrauentag

Im Atem spür ich Frieden in mir
Termin: Fr, 20.4.2018, 14–17:30 Uhr
Ort: Hotel Rettenberg,
Kolsass, Mühlbach 6
Referentin: Rosa Bramböck

Dekanat Lienz Dekanatsfrauentag

Wie könnt' das Leben mir gelingen?
Vom Fragen und Aufbrechen
Termin: Sa, 21.4.2018, 14:30–18 Uhr
Ort: Landwirtsch. Lehranstalt Lienz/
Peggetz
Referentin: Dr.ⁱⁿ Elisabeth Anker

Dekanat Matrei i.O.

Atemkurs

Im Atem Lebenskraft entdecken

Termin: Fr, 13.4.2018, 14–17 Uhr
Ort: Dorfsaal Prägraten
Referentin: Rosa Bramböck

Theaterstück Julia M.

Termin: Di, 24.4.2018, 19:30 Uhr
Ort: Haus der Begegnung
Eintritt: Erwachsene: 6,- Kinder: 4,-
Moni Grabmüller spielt die berührende Lebensgeschichte ihrer Oma

Altenseelsorge

Alten- und Pflegeheimseelsorge im Ehrenamt

Ökumenischer Ausbildungslehrgang

Dauer: Oktober 2018 bis Juni 2019
(7 Einheiten von jeweils 1 ½ bis 2 Tagen) Information und Anmeldung bis 10. September bei:
Dipl.-Theol. Rudolf Wiesmann,
Fachstelle Altenseelsorge/Diöz. Innsbruck Tel. 0512/2230-4315, Mobil: 0676/8730-4315, Mail: rudolf.wiesmann@dibk.at

Familienreferat

Familienfest

Termin: Sa, 12.5.2018 von 10–17 Uhr
Ort: Bildungshaus St. Michael, Matrei a.Br.
Das neu eröffnete Bildungshaus St. Michael bietet den Rahmen für dieses Familienfest.
Dipl. Psychologe Dr. Thomas Fuchs wird eine humorvolle Anleitung für „Familienenglück“ beisteuern. Kosten: inkl. Mittagessen und Jause: €20,- /Erw., Kinder und Jugendliche bis 16 frei
Anmeldung: bis Fr, 27.4.2018 unter familienreferat@dibk.at oder 0512/2230 4301

Friedensgebet der Tertiarschwestern

Friedensgebet jeweils am 1. MONTAG im Monat (ausgenommen Feiertage)
Termine: 9.4./ 7.5./ 4.6.2018 um 19:30 Uhr
Ort: Heilig Geist Kirche, Unterer Stadtplatz 14, Hall
Quellentag: Termine: 7.4./ 5.5./ 2.6.2018, 8:30–17 Uhr,
Ort: Heilig Geist Kirche, Hall

Forumtheater

„Ach wie gut, dass niemand weiß“...

Mo, 5. März 2018, 19:30 Uhr,
Gasthof Handl, SCHÖNBERG
Mi, 21. März 2018, 19:30 Uhr
Alter Widum, LANDECK
Fr, 6. April 2018, 19:30
Bildungshaus Osttirol, LIENZ
Do, 12. April 2018, 19:30
Tigls, SISTRANS
Mi 23. April 2018, 19:30
Tagungshaus WÖRGL
Do, 26. April 2018, 20:00
Kulturlabor Stromboli, HALL
Eintritt: freiwillige Spenden

„100 Jahre Frauenwahlrecht in Österreich“

eine gemeinsame Initiative der Länder Tirol und Vorarlberg zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern. Feiern Sie mit uns 100 Jahre Frauenwahlrecht und holen Sie sich Freude, Mut und Motivation für Ihre Zukunft! Ein spannender Abend mit und über Frauen, die viel erreicht haben und noch mehr vorhaben. Wir freuen uns, Sie bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen. Die Teilnahme ist kostenlos und richtet sich an alle interessierten Menschen.

Mehr Informationen unter: www.tirol.gov.at/frauen

Termine Veranstaltungen:

7. März, Innsbruck, Haus der Begegnung, Referentin: Dr.ⁱⁿ Christine Haiden
24. Mai, Lienz, Tagungshaus Lienz, Zeit: jeweils 18.30 bis 20.00 Uhr

Ausstellungen:

7. bis 13. März: Haus der Begegnung, Innsbruck
25. Mai bis 8. Juni: Tagungshaus Osttirol, täglich von 7.30 bis 14 Uhr.

Maria Hueber

Gründerin der ersten unentgeltlichen Mädchenschule Tirols und der Kongregation der Tertiarschwestern

Rückblickend auf die Geschichte finden wir verschiedene Frauen und Männer, die in ihrer Zeit Großes für die Gesellschaft geleistet haben. Unter den bedeutenden Frauengestalten der Vergangenheit kommt Maria Hueber aus Brixen/Südtirol eine besondere Stellung zu. Sie erkannte – wohl aufgrund ihrer Lebensgeschichte - die Bedeutung der schulischen Bildung für Mädchen und setzte ihre ganze Energie dafür ein. Dies geschah lange vor der Zeit der Kaiserin Maria Theresia, welche 1774 die allgemeine Schulpflicht einführte.

Maria Hueber wurde 1653 in Brixen/Südtirol geboren. Der Vater, Nikolaus Hueber, musste in den Krieg ziehen, als Maria kaum 2 Jahre alt war. Er kehrte von dort nicht mehr zurück. Die Mutter, Anna geb. Tapp, arbeitete als Näherin, um ihre 3 Kinder ernähren zu können.

Die Mutter muss für die damalige Zeit eine auffallend gebildete Frau gewesen sein, denn sie konnte offenbar lesen. Ihre Kenntnisse gab sie der lernbegierigen Tochter Maria weiter, die sich dann auch im Schreiben übte und es zu einer erstaunlichen Perfektion brachte, wie ihre Briefe und ihr Schriftbild beweisen. Auch lag der Mutter die religiöse Bildung ihrer Tochter sehr am Herzen. So hielt sie Maria dazu an, täglich 3 Rosenkränze im Dom zu beten, was dieser den Namen „Betmoidele“ einbrachte.

Wie es damals für einfache junge Frauen üblich war, nahm Maria verschiedene Dienststellen an, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Wir finden sie in Bozen, Brixen, Innsbruck und Salzburg. In Innsbruck diente sie in einer vornehmen Familie und durfte wahrscheinlich am Unterricht der Kinder teilnehmen. So konnte sie ihre Kenntnisse erweitern und vertiefen.

Als Anna Tapp pflegebedürftig wurde, kehrte Maria nach Brixen zurück und pflegte ihre Mutter bis zu deren Tod.

Marias äußerer Lebensweg unterschied sich nicht viel vom Leben einfacher Frauen in ihrer Zeit, doch in ihrem Innern entdecken wir einen großen Reichtum. Sie legte schon früh Wert auf die geistliche Begleitung von weisen und erfahrenen Priestern, wie den späteren Bischof Paulinus Mayr, den Franziskanerprovinzial Joh. Evangelist Aichberger oder P. Isidor Kirnigl OFM. Sie ließ sich von ihnen beraten, suchte und ging aber trotzdem ihren eigenen Weg. Sie pflegte auch intensive Kontakte zu gebildeten und vornehmen Frauen wie Katharina Enzenberg, Maria Judith von Teutenhofen, zu den Schwestern im Servitinnenkloster in Innsbruck und vielen andere. All diese Kontakte prägten die Spi-

ritualität Maria Huebers maßgeblich. Ihre Weisheit und ihre Frömmigkeit waren bald weiten Kreisen bekannt und sie wurde gerne als Ratgeberin aufgesucht.

Sie lernte das Lebensideal des hl. Franziskus kennen und trat in den weltlichen 3. Orden ein. Bei der intensiven Suche nach einem erfüllten Leben kam ihr auf Anregung von P. Isidor Kirnigl der Gedanke, eine Schule für arme Mädchen zu gründen. Zusammen mit der Brixnerin Regina Pfunner eröffnete sie unter schwierigsten Umständen im Jahre 1700 die erste unentgeltliche Mädchenschule Tirols, in der die Kinder neben Handarbeit auch lesen und schreiben lernen konnten, was zu deren besseren Lebenschancen beitrug. Von Seiten der offiziellen „Schulhalter“ wurden die beiden sehr angegriffen, doch Maria Hueber war von der Wichtigkeit ihres Unterfangens fest überzeugt und konnte aufgrund ihrer vielfältigen Beziehungen auf die materielle Unterstützung und auf die Protektion bedeutender Persönlichkeiten bauen.

Neben ihrem Einsatz in der Erziehung zog es Maria Hueber auch zu einem Leben in einer klosterähnlichen Gemeinschaft hin. Eine weibliche Ordensgründung ohne strenge Klausurvorschriften war nach damaligem Kirchenrecht nicht möglich. Es ist beeindruckend, wie Maria Hueber Schritt für Schritt ihrem Traum näher kam, ohne die kirchlichen Vorschriften zu verletzen. Das zeugt von ihrer Zielstrebigkeit, ihrem Weitblick und auch von ihrer Standfestigkeit und ihrem gesunden Selbstbewusstsein.

Zusammen mit Regina Pfunner begann sie 1701 ein gemeinsames Leben nach bestimmten Regeln und verband so die aktive Lebensweise in der Erziehung mit der Kontemplation eines „Klosters“.

Aus diesen bescheidenen Anfängen entwickelte sich die Kongregation der Tertiarschwestern, die heute mit über 500 Mitgliedern in 3 Kontinenten tätig ist. In Afrika und Bolivien ist die Schulbildung immer noch ein Schwerpunkt des Einsatzes der Schwestern; dazu haben die Krankenpflege und die Mitarbeit in den Pfarreien eine große Bedeutung erhalten. In Europa haben sich die Schwestern altersbedingt vielfach aus den Schulen zurückgezogen. Sie widmen sich nun mehr alten, einsamen Menschen und setzen durch ihre Präsenz ein prophetisches Zeichen gegen ein rein materialistisches Weltbild.

Sr. M. Paula Unterkalmsteiner

Maria Hueber



Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck

Nr. 1/ 2018

Österreichische Post AG
MZ 02Z033651 M
Katholische Frauenbewegung,
Riedgasse 9, 6020 Innsbruck



KATHOLISCHE
FRAUENBEWEGUNG

FRAUENREFERAT  DIÖZESE
INNSBRUCK

FRAUENKOMMISSION  DIÖZESE
INNSBRUCK